

Orchester unterm Dach

Das »ResiDance Orchester Cassel« bringt die Tradition des Salonorchesters wieder in Schwung

„Eins, zwei, drei, vier-und-eins, zwei, drei ...“ Der Tangorhythmus dringt aus dem Inneren der KunstWerkstatt bis hinaus auf die Heckerstraße. Auf dem Boden des großen Saals liegen die großen Taschen von Kontrabass, Cello und Tuba verstreut. Grelles Neonlicht überstrahlt die Glühbirnen der drei Kronleuchter an der Decke, auf den Tischen liegen Noten und leere Geigenkästen.

„Okay, machen wir noch einmal ab Takt acht. Dann finden auch alle hinein.“ Dirigent Florian Pohlmann gibt den zwölf Musikern auf der kleinen Bühne erneut den Einsatz. Aber noch spielen Streicher, Bläser, Klavier, Bass und Schlagzeug häufig aneinander vorbei. Der Rhythmus des Schlagers „Wunderbar“ aus den 30er-Jahren ist nämlich gar nicht so einfach, wie er sich hinterher für das Publikum anhört. Sänger Rainer Nentwig muss deshalb öfter mal ansetzen: „Du bist mein, wie wunderbar! Leise klingt es wie Geigen, aus der Ferne hier durch den Raum ...“ Doch das Orchester ist im Moment noch alles andere als leise, Florian Pohlmann muss mehrfach unterbrechen. „Irgendjemand von den Saxophonen hat gerade knallhart auf die Eins gespielt“, meint zwischendrin die erste Geigerin. Protestierendes Gejohle in der Bläsergruppe ist die Antwort, doch der Dirigent nickt: „Auf der Eins habt ihr Pause. Gleich noch einmal ...“

von 13 bis 76

Insgesamt zwanzig Mitglieder spielen ResiDance Orchester Cassel, dessen Name natürlich auf Kassels Geschichte als Residenzstadt anspielt. Um die Musik der „Goldenen Zwanziger“ wieder auferstehen zu lassen, fanden sich 2006 zum ersten Mal ein paar Salonmusik-Enthusiasten zusammen. Dirigent Florian Pohlmann, ein junger Mann mit kantiger Brille, weißem Hemd und Jeans, ist selbst Trompeter und hat seit damals mehrere Umbesetzungen und Neugründungen mitbekommen. „Inzwischen ist das ResiDance Orchester ein recht festes Ensemble“, sagt er. „Das hat den Vorteil, dass wir das Niveau immer weiter anheben kön-

nen.“ Die Mitglieder sind bunt zusammengewürfelt: Lehrer, Musiker des Heeresmusikkorps, Amateure und Schüler treffen sich alle zwei Wochen zur Probe. Die Altersspanne im Orchester reicht von 13 bis 76 Jahren. „Jeder hat andere musikalische Kenntnisse, das macht die Arbeit natürlich nicht immer einfach“, sagt der Dirigent. „Dafür herrscht ein sehr entspanntes Klima. Und darin besteht ja gerade der Charme



der Truppe: Als Liebhaber wollen sich hier alle unbedingt mit Salonmusik beschäftigen, die man ja eigentlich gar nicht mehr so richtig kennt.“

Ganz vergessen war die Unterhaltungsmusik der Vorkriegszeit allerdings nie (man denke nur an Loriots Karikaturen der Comedian Harmonists). Vor allem aber Max Raabe, der seit mittlerweile mehr als einem Vierteljahrhundert die Konzerthallen in ganz Deutschland mit 20er-Jahre-Schlagnern füllt, hat das Genre populär gemacht: Tango, Swing und Foxtrott sind wieder in Mode. Ist Raabes Palastorchester darum ein Vorbild für das ResiDance Orchester? Schlagzeuger Hans-Peter Hack winkt ab. „Wir orientieren uns lieber an den Originalen.“ Der 66-jährige besitzt gut 7.000 Schellackplatten – unter anderem Aufnahmen von Marek Weber, Dajor Bela oder vom Kasseler Kapellmeister Bernhard Etté. Außerdem

kümmert er sich um neue Noten und Arrangements. „Die Salonmusik-Szene ist relativ klein“, ergänzt Florian Pohlmann. »Manchmal tauschen wir uns auch mit einem Orchester in Stuttgart aus, wenn es um passende Einzelstimmen oder ganze Stücke geht.“

Zum Tanz aufspielen

Seit einem halben Jahr sind die Musiker von der Johann-Amos-Comenius-Schule an den Weinberg umgezogen und damit zum „Hausorchester“ der KunstWerkstatt geworden. Hans-Peter Hack genießt die neue

Umgebung. „Es ist sehr familiär hier.“ Besonders gern erinnert er sich aber auch an Auftritte „draußen“: die Konzerte in der Orangerie am Schloss Wilhelmshöhe, bei E.ON Mitte oder bei „Jazz am Auedamm“. „Bei den Auftritten wurde dann im Publikum manchmal spontan das Tanzbein geschwungen.“

In die KunstWerkstatt passen etwa 100 Zuhörer, und vielleicht wird beim nächsten Konzert auch hier unterm Dach bald regelmäßig zur Salonmusik getanzt. „Das wäre unser großer Wunsch für die Zukunft“, sagt Florian Pohlmann zum Schluss der Probe, „dass wir nicht nur auf dem Blatt ein Tanzorchester sind, sondern öfter auch tatsächlich zum Tanz aufspielen.“

Felix Werthschulte